

# Schönheit

12./13. Schulstufe

*Lehrplanhinweis/-zitat (AHS)*

*Schreibhaltungen und Textsorten*

- *Textsorten aus dem beruflichen, wissenschaftlichen und literarisch-kulturellen Leben verfassen*
- *Texte entsprechend der jeweiligen Kommunikationssituation, Absicht und Textsorte gestalten [...]*
- *Schreiben für andere*

*Schreibprozess*

- *Planen – Gedanken strukturieren*
- *Formulieren – Sprachverwendung und Ausdruck an der Situation, den Adressatinnen und Adressaten, am Thema, an Schreibhaltungen und Textsorte sowie an Sprach- und Schreibnormen orientieren*
- *Überarbeiten – eigene Texte [...] optimieren und dabei Schreibhaltung, Textsorte, Stil, Lesererwartungen, Verständlichkeit, Sprachrichtigkeit und Schreibrichtigkeit berücksichtigen*

*Textkompetenz*

- *durch das Erkennen von Strategien der Beeinflussung politische Mündigkeit erlangen*
- *den Einfluss persönlicher Wertvorstellungen auf Urteile erfassen*
- *die Fähigkeit der Perspektivenübernahme und der kritischen Betrachtung von Perspektiven fördern; moralische, ethische Fragen differenziert erfassen*

*Bildungsstandards für die 13. Schulstufe (BHS)*

*Kompetenzbereich Lesen – Auswahl möglicher Deskriptoren*

*6.1. Texten Informationen entnehmen*

*6.3. Verschiedene Techniken der Texterfassung und Textanalyse einsetzen*

*6.4. Textsorten und ihre strukturellen Merkmale unterscheiden*

*6.5. Texte hinsichtlich ihrer Inhalte und Gedankenführung analysieren*

*9.2. Bezüge zum eigenen Wissens- und Erfahrungssystem herstellen*

*9.3. Unterschiedliche Weltansichten und Denkmodelle erkennen*

*Kompetenzbereich Schreiben – Auswahl möglicher Deskriptoren*

*10.1. Texte mit unterschiedlicher Intention verfassen [...]*

*10.2. Texte adressatenadäquat produzieren*

*10.3. Texte themengerecht und ästhetischen Kriterien entsprechend gestalten*

*10.4. Texte geschlechtergerecht formulieren*

*11.1. Eigene [...] Texte formal und inhaltlich über- und bearbeiten*

*Welche Kompetenzen werden mit diesen Aufgaben überprüft?*

- *Lesekompetenz/Textkompetenz*
- *schriftliche Kompetenz*
- *Argumentationskompetenz*
- *Interpretationskompetenz*
- *Sprachbewusstsein*
- *Sachkompetenz*

## Arbeitsmaterialien zum Thema *Schönheit*

Situation: Ihre Klasse/Ihr Jahrgang hat sich in diesem Semester für ein fächerübergreifendes Projekt der Fächer Deutsch, Politische Bildung und Recht sowie Philosophie zum Thema *Schönheit* entschieden. Sie erarbeiten eine Projektdokumentation und bereiten eine Projektpräsentation bzw. eine Podiumsdiskussion dazu vor. Die Schülerzeitung widmet sich dem Themengebiet in einer Schwerpunktausgabe, in der Fachartikel, Kommentare, Leserbriefe etc. abgedruckt werden.

### Arbeits-/Rechercheauftrag 1 (zu Textbeilage 1)<sup>1</sup>:

Die Aufgaben b bis f leiten, ausgehend von Textbeilage 1, zum Lesen des Original-Gesetzestextes an und können in Gruppen-, Einzel- oder Partnerarbeit ausgeführt werden. (Der **Gesetzestext im Original** ist im Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramts unter folgender Webadresse abrufbar: [http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2012\\_I\\_80/BGBLA\\_2012\\_I\\_80.pdf](http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2012_I_80/BGBLA_2012_I_80.pdf).)

Hinterfragen, recherchieren und erklären Sie, ausgehend von Textbeilage 1, Begriffe aus dem *Schönheitsoperationen-Gesetz*. Lesen Sie die Zusammenfassung wichtiger Inhalte des Gesetzes (Textbeilage 1) als Erstinformation.

- a) Markieren Sie diejenigen Begriffe und Passagen darin, die Sie nicht kennen, die Ihnen unklar sind oder die Sie nicht vollständig erklären können.
- b) Erklären Sie diese nun mit Hilfe des Gesetzestextes im Original bzw. mit einem Wörterbuch oder Lexikon.
- c) Benennen Sie mit Hilfe des Gesetzestextes die Unterschiede zwischen den Begriffen *ästhetische Operation* und *ästhetische Behandlung*. Beschreiben Sie, wie der Begriff *medizinische Indikation* im Gesetzestext definiert wird.
- d) Lesen Sie besonders § 4 und § 5 genau. Fassen Sie anschließend für eine mündliche Darstellung in der Klasse möglichst kurz und prägnant zusammen, welche Qualifikationen Ärztinnen/Ärzte für die Durchführung von Schönheitsoperationen nachweisen müssen bzw. wie die ärztliche Aufklärung in diesem Zusammenhang auszusehen hat.
- e) Erklären Sie mit Hilfe des Gesetzestextes die Unterschiede zwischen der Einwilligung zu Schönheitsoperationen von Personen über und von Personen unter 18 Jahren.
- f) Fassen Sie die Werbebeschränkungen für Schönheitsoperationen kurz zusammen und notieren Sie mögliche Gründe dafür.
- g) Benennen Sie den Strafrahmen, den der Gesetzgeber vorsieht, und diskutieren Sie in der Klasse seine Angemessenheit.

---

<sup>1</sup> Sämtliche Textbeilagen finden sich im Anhang und können jeweils einzeln ausgedruckt/kopiert werden.

## Schreibauftrag 1 (zu Textbeilage 1):

**Situation:** Im Anschluss an die Diskussion des Gesetzestextes zu Schönheitsoperationen in der Klasse verfassen Sie einen Kommentar, der in der Schülerzeitung gemeinsam mit dem Gesetzestext zur Information für alle Schüler/innen abgedruckt wird.

Lesen Sie Textbeilage 1 noch einmal und verfassen Sie nun den Kommentar. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie kurz die wichtigsten Neuerungen im sog. Schönheitsoperationen-Gesetz.
- Erläutern Sie mögliche Gründe des Gesetzgebers, Bestimmungen in diesem Zusammenhang zu verschärfen.
- Bewerten Sie besonders die gesetzlichen Teilbereiche Aufklärungspflicht, Jugendschutz und Werbebeschränkungen.
- Nehmen Sie abschließend zum festgelegten Strafraum und zum Gesetz insgesamt kritisch Stellung.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Arbeits-/Rechercheauftrag 2 (zu Textbeilage 2):

**Situation:** Sie lesen im Unterricht den Aufsatz *Jagd nach der Schönheit* des Philosophen Konrad Paul Liessmann (Textbeilage 2). Um den Text schrittweise zu durchdringen, bearbeiten Sie über mehrere Schulstunden hinweg bzw. als Hausübung die folgenden Arbeitsaufträge:

- a) Fertigen Sie eine Liste mit allen im Text genannten Philosophen und Denkern an. Tragen Sie Namen und Lebensdaten in einen Zeitstrahl ein (ähnlich wie in einem Geschichtsbuch) und fügen Sie (ein) Hauptwerk(e) hinzu.
- b) Liessmann verwendet den Begriff *Schönheitsindustrie*. Erarbeiten Sie Ihre eigene Definition des Begriffs. Machen Sie mit Hilfe einer Mindmap alle zugehörigen Teilbereiche der Schönheitsindustrie sichtbar, die im Text genannt werden und die Sie noch hinzufügen möchten. (Verwenden Sie dafür eventuell verschiedene Farben.)
- c) Erklären Sie, zu welchen Ergebnissen Untersuchungen der Attraktivitätsforschung kommen.
- d) Erklären Sie Johann Kaspar Lavaters Idee der *Physiognomik* und stellen Sie sie Georg Christoph Lichtenbergs Kritik daran gegenüber.
- e) Fassen Sie zusammen, in welchen Bereichen schöne Menschen im Alltag laut Text bevorzugt werden. Diskutieren Sie in der Klasse, ob Sie dies bereits selbst beobachtet oder erfahren haben.
- f) Recherchieren Sie das Schönheitsideal der Antike, des 17. Jahrhunderts, einer asiatischen und einer afrikanischen Ethnie (*Gruppenarbeit, kann beliebig erweitert werden*) und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in der Klasse.
- g) Erklären Sie, wie im Text die Aussage, dass „das Schöne ganz entscheidend mit dem Durchschnitt korreliert [...]“, belegt wird. Erklären Sie in diesem Zusammenhang auch die „Tautologie“, die Liessmann feststellt.

- h) Erklären Sie den Unterschied zwischen Immanuel Kants Begriff der „ästhetischen Normalidee“ und den Bedingungen einer globalisierten Welt, wie er in der Textbeilage dargestellt wird.
- i) Diskutieren Sie, ob die „Jagd nach Schönheit“ die Unterwerfung der Menschen unter das Diktat der Schönheitsindustrie bedeutet oder einen weiteren Schritt zur Selbstbestimmung darstellt.
- j) Beschreiben Sie mit Hilfe von Beispielen den Unterschied zwischen der traditionellen Ästhetisierung des Körpers und den modernen Möglichkeiten sowie deren Auswirkungen auf das „Spiel von Sein und Schein“.
- k) Fassen Sie die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, wie Kant sie sah, zusammen. Überlegen Sie, ob diese auch heute noch als Richtschnur für unseren Umgang mit dem Bedürfnis nach Schönheit gelten können.

## Schreibauftrag 2 (zu Textbeilage 2):

**Situation:** Nach der Lektüre des Aufsatzes *Jagd nach Schönheit* von Konrad Paul Liessmann verfassen Sie eine Erörterung zum Thema *Schönheitsoperationen – Selbstbestimmung oder Diktat der Schönheitsindustrie?*, die Sie Ihrer Projektdokumentation beifügen.

Verfassen Sie nun die **Erörterung** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie anhand von Textbeilage 2, welche Rolle Schönheit in unserer Gesellschaft spielt.
- Untersuchen Sie die Gründe, die zu Schönheitsoperationen führen.
- Erörtern Sie die Auswirkungen von Schönheitsoperationen auf die Einzelne/den Einzelnen und die Gesellschaft.
- Entwerfen Sie abschließend eine Handlungsmaxime bezogen auf die Überschrift *Jagd nach Schönheit*, die das Wohl des Einzelnen/der Einzelnen ins Zentrum stellt.

Schreiben Sie 675 bis 825 Wörter (angepasst an die ausführliche Übungsaufgabe und den langen Text) und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Schreibauftrag 3 (zu Textbeilage 3):

**Situation:** Sie bereiten sich auf eine schulinterne Podiumsdiskussion zum Thema *Schönheitsoperationen* vor und lesen das Interview *Plastische Chirurgie: Mein Körper ist mein Spielplatz* mit der plastischen Chirurgin Hildegunde Piza, das am 25. März 2012 in der Tageszeitung *Die Presse* erschienen ist. Sie erstellen auf Basis dieses Interviews eine Zusammenfassung, die Ihnen bei der Diskussion als Unterstützung dienen soll.

Lesen Sie das Interview mit Hildegunde Piza und formulieren Sie nun die **Zusammenfassung**. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Geben Sie Hildegunde Pizas Definition von Schönheit wieder.
- Nennen Sie Beispiele für den „Körper als Spielplatz“, wie sie im Interview dargestellt werden.
- Beschreiben Sie verschiedene Beweggründe für Schönheitsoperationen, die Hildegunde Piza anspricht.
- Untersuchen Sie die Rolle der Schönheits-Chirurginnen und -Chirurgen, wie Piza sie sieht.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

### Arbeits-/Rechercheauftrag 3:

Nach dem Schreiben der Zusammenfassung bereiten Sie sich auf die schulinterne Podiumsdiskussion vor, indem Sie ein **Thesenpapier** verfassen, das Sie zur Unterstützung Ihrer Argumentation verwenden wollen.

### Schreibauftrag 4 (zu Textbeilage 4):

Situation: Bei Ihren Recherchen stoßen Sie unter anderem auf das Interview „*Eine Haken-nase ist irgendwie ein Störfaktor*“ mit dem plastischen Chirurgen Helmut Hoflehner, das am 4. Mai 2013 in der Tageszeitung *Die Presse* erschienen ist. Sie nehmen es zum Anlass, um mit Ihrem bisher gesammelten Wissen in einem Leserbrief darauf zu antworten.

Lesen Sie Textbeilage 4 und verfassen Sie nun den **Leserbrief**. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Benennen Sie kurz diejenigen Inhalte, auf die Sie sich in Ihrem Leserbrief beziehen wollen.
- Untersuchen Sie Hoflehners Haltung zu Schönheitsoperationen.
- Nehmen Sie zu den Äußerungen im Interview kritisch Stellung.

Schreiben Sie 270 bis 330 Wörter und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## Vorbereitende Arbeitsaufgaben zu den Schreibaufträgen 5 und 6 (Lyrik):

Den Schülerinnen und Schülern werden anfangs nur die Titel der beiden Gedichte *Hymne an die Schönheit* von Charles Baudelaire und *Vergänglichkeit der Schönheit* von Christian Hofmann von Hofmannswaldau vorgelegt (Textbeilagen 5 und 6).

### a) Gruppenarbeit/Partnerarbeit:

- Assoziieren Sie möglichst viele Begriffe zu den Gedicht-Titeln und notieren Sie diese. Diskutieren Sie Ihre Ergebnisse anschließend im Plenum.

### b) Einzelarbeit/Partnerarbeit:

- Suchen Sie zu beiden Titeln nun ein oder mehrere Bilder, die den Titel *Hymne an die Schönheit* oder *Vergänglichkeit der Schönheit* für Sie symbolisieren.
- Erklären Sie, weshalb Sie diese Bilder ausgewählt haben und in welcher Beziehung sie zu den Titeln stehen.

### c) Einzelarbeit:

- Lesen Sie nun beide Gedichte. Überprüfen Sie anschließend, ob Ihnen die ausgewählten Bilder persönlich noch passend erscheinen. Wählen Sie nun das für Sie passendste Bild zu den Gedichten aus.

## Schreibauftrag 5 (zu Textbeilage 5) ...

Situation: Der Schwerpunktausgabe der Schülerzeitung zum Thema *Schönheit* wird auch ein literarisches Beispiel samt Interpretation hinzugefügt. Sie verfassen aus diesem Grund eine Interpretation des Gedichts *Vergänglichkeit der Schönheit* von Christian Hofmann von Hofmannswaldau, der Sie auch ein Bild beifügen.

Lesen Sie das Gedicht (Textbeilage 5). Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Fassen Sie den Inhalt des Gedichtes in wenigen Sätzen zusammen.
- Untersuchen Sie die Gedichtform und die sprachlichen Besonderheiten des Textes.
- Deuten Sie das Gedicht in Hinblick auf seinen Titel.
- Überprüfen Sie seine Beispielhaftigkeit für die Epoche des Barock.

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

## ... oder Schreibauftrag 6 (zu Textbeilage 6):

**Situation:** Der Schwerpunktausgabe der Schülerzeitung zum Thema *Schönheit* wird auch ein literarisches Beispiel samt Interpretation hinzugefügt. Sie verfassen aus diesem Grund eine Interpretation des Gedichts *Hymne an die Schönheit* von Charles Baudelaire, der Sie auch ein Bild beifügen.

Lesen Sie das Gedicht (Textbeilage 6). Verfassen Sie nun die **Textinterpretation** und bearbeiten Sie dabei die folgenden Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie Bilder und Vergleiche für Schönheit, wie Baudelaire sie im Gedicht verwendet.
- Untersuchen Sie die formalen und sprachlichen Besonderheiten des Gedichts.
- Analysieren Sie, was Schönheit aus der Sicht Baudelaires bewirken kann.
- Deuten Sie das Gedicht in Hinblick auf seinen Titel und auf den der Sammlung, in der es erschienen ist (siehe Info-Box).

Schreiben Sie 405 bis 495 Wörter und markieren Sie Absätze mittels Leerzeilen.

# Anhang: Textbeilagen

## Textbeilage 1:

### Schönheitsoperationen-Gesetz – beschlossene Neuerungen

[...]

Neue Regelungen für medizinisch nicht indizierte ästhetische Operationen (Schönheitsoperationen) und ästhetische Behandlungen wurden geschaffen.

Das Bundesgesetz über die Durchführung von ästhetischen Behandlungen und Operationen (ÄsthOpG), das sogenannte Schönheitsoperationen-Gesetz, wurde am 14. August 2012 im Bundesgesetzblatt I Nr. 80/2012 veröffentlicht. [...]

#### Inhalt des Gesetzes

Die wesentlichen Eckpunkte des Gesetzes lauten:

- **Besonderer Jugendschutz**  
Für unter 16-Jährige ist die Durchführung von Eingriffen ohne medizinische Indikation aufgrund der damit verbundenen Gefahren für den noch im Wachstum begriffenen Körper verboten. Schönheitsoperationen dürfen bei 16-bis 18-Jährigen nur durchgeführt werden, wenn eine psychologische Beratung erfolgte. Die Einwilligung durch die Erziehungsberechtigten und die Einwilligung durch die Patientin/den Patienten muss vorliegen. Eine ästhetische Operation darf nur durchgeführt werden, wenn die Patientin/der Patient die Einwilligung nachweislich dazu erteilt hat. Eine Frist von mindestens zwei Wochen zwischen ärztlicher Aufklärung und der Einwilligung muss eingehalten werden. Die Behandlung oder Operation darf erst vier Wochen nach der erfolgten Einwilligung stattfinden.
- **Strenge Werbebeschränkungen**  
Verschärfte Werbebeschränkungen zum Schutz der Patientinnen/Patienten und ein Provisionsverbot werden eingeführt. Vor allem die Werbung durch Werbevorträge oder Preisausschreiben wird verboten. Im Vergleich zur Realität technisch veränderte Fotografien müssen künftig als solche gekennzeichnet werden.
- **Verbesserte Qualität**  
Schönheitsoperationen dürfen nur noch durch einschlägig ausgebildetes Personal durchgeführt werden: Qualifikation als Fachärztin/Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie oder eine andere Facharztqualifikation entsprechend der jeweiligen Sonderfachbeschränkung, aber auch Ärztinnen/Ärzte für Allgemeinmedizin, sofern sie gleichwertige Kompetenzen nachweisen können.  
Ein verpflichtender Operationspass soll die Qualitätskontrolle gewährleisten. Sämtliche an einer Person vorgenommenen ästhetischen Operationen einschließlich der Aufklärungs- und Beratungsgespräche werden darin dokumentiert.
- **Verbot irreführender Bezeichnungen**  
Zusätzlich zur entsprechend der Facharztausbildung erworbenen Berufsbezeichnung (z. B. Fachärztin/Facharzt für HNO oder Fachärztin/Facharzt für plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie) dürfen von Ärztinnen/Ärzten im Zusammenhang mit dem Anbieten von Schönheitsoperationen nur mehr die Begriffe „Ästhetische Chirurgie“ oder „Ästhetische Medizin“ verwendet werden. Bezeichnungen wie „Beauty-Doc“ oder Ähnliches sind künftig nicht erlaubt.
- **Verwaltungsstraftatbestand**  
Verstöße gegen die Anordnungen und Verbote, die von den behandelnden Ärztinnen/Ärzten zu befolgen sind, werden als Verwaltungsstraftatbestand geregelt.
- **Inkrafttreten**  
Inkrafttreten mit 1. Jänner 2013.

Quelle: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/171/Seite.1710470.html> [08.07.2013]

## Textbeilage 2:

# Jagd nach der Schönheit

Von Konrad Paul Liessmann

**Kann man Schönheit umverteilen? Ja, sofern sie zur Ware wird. Zumindest den Oberschichten steht dieser Weg offen. Die Schönheitsindustrie, die chirurgische, bald auch die genetische, hat Hochkonjunktur. – Der schöne Mensch: ein Diktat.**

Der Mensch, so formulierte es einmal ausgerechnet Karl Marx, ist das einzige Wesen, das allen Dingen ihr „inhärentes Maß“ anzulegen weiß, das also auch nach den „Gesetzen der Schönheit“ wahrnehmen und produzieren kann. Dies gilt auch für den Menschen selbst. Auch sich selbst produziert er nach ebendiesen Gesetzen der Schönheit. Der schöne Mensch steht so im Mittelpunkt aller Schönheitsdebatten, es ist die Sehnsucht nach physischer Attraktivität, die unser Denken und Fühlen beherrscht.

Kein Wunder, dass die Schönheitsindustrie zu den erfolgreichsten und prosperierenden Wirtschaftszweigen unserer Tage zählt. Die Schönheitsprodukte der Parfümerien und die Versprechungen der Kosmetik zeugen ebenso davon wie die unzähligen Tipps und Tricks, die Schönheitsmagazine ihren weiblichen und zunehmend auch männlichen Kunden verraten, um dem Ideal des schönen Menschen so nah wie möglich zu kommen. Und die rasante Zunahme schönheitschirurgischer Eingriffe zeigt, dass man die Umgestaltung des eigenen Körpers nach den Maßstäben des Schönen mittlerweile flächendeckend in Angriff nimmt. Der Wunsch nach einem schönen Körper oder einem schönen Gesicht lässt sich in einem größeren Kontext allerdings als ein Moment jenes Trends deuten, der unterschiedliche, selbst zu verantwortende Verbesserungsstrategien umfasst: von Gehirn-Doping über Schönheitschirurgie bis zu Anti-Aging.

„Nichts ist schön, nur der Mensch ist schön: Auf dieser Naivität ruht alle Ästhetik, sie ist deren erste Wahrheit“, schrieb Friedrich Nietzsche in seiner „Götzen-Dämmerung“, allerdings nicht, ohne hinzuzufügen: „Nichts ist hässlicher als der entartende Mensch, – damit ist das Reich des ästhetischen Urteils umgrenzt.“ Auch wenn der Begriff der „Entartung“ mittlerweile eine andere Bedeutung als zu Nietzsches Zeit hat, deutet sich darin ein sublimarer Zusammenhang an, der seit der Antike den Diskurs der menschlichen Schönheit begleitet und beherrscht: dass es einen Zusammenhang zwischen der physischen Attraktivität und den moralisch-sittlichen Qualitäten gäbe. Menschliche Schönheit befriedigt nicht nur ein interesseloses Wohlgefallen, sie stellt nicht nur ein sexuell-erotisches Signal dar, sondern sie scheint immer auch auf andere, innere, moralische Qualitäten zu verweisen. In der Attraktivitätsforschung haben zahlreiche Untersuchungen immer wieder zu ein und demselben Ergebnis geführt: Schönen Menschen werden wesentlich öfter auch andere positive Eigenschaften zugeschrieben als Menschen, die man als hässlich empfindet.

Neu ist dies nicht. In der im 18. Jahrhundert vor allem von dem Schweizer Pfarrer und Philosophen Johann Caspar Lavater entwickelten „Physiognomik“ wurde der Versuch unternommen, von bestimmten physischen Merkmalen – Gesichtszüge, Stellung der Augen, Beschaffenheit der Kinnpartie und Ohren –, aber auch von Körperhaltungen auf entsprechende Charakterzüge zu schließen. Lavater ging dabei von der Voraussetzung aus, dass die Schönheit und Hässlichkeit des Angesichts ein „genaues Verhältnis“ zur Schönheit und Hässlichkeit der moralischen Beschaffenheit des Menschen aufweisen, was ihn zur folgenden pointierten Formulierung führte: „Je moralisch besser; desto schöner. Je moralisch schlimmer; desto hässlicher.“ Lavater betonte allerdings, dass diese Koinzidenz zwischen moralischer Qualifikation und ästhetischem Aussehen nicht die Voraussetzung, sondern das Resultat der Entwicklung eines Charakters ist. Edle Handlungen und Gesinnungen werden sich auf Dauer ebenso in den Gesichtszügen niederschlagen wie verwerfliche Aktivitäten: Tugend verschönert einen Menschen, das Laster verhässlicht ihn.

Natürlich hat diese Konzeption die Idee zur Voraussetzung, dass das Gute wie das Böse einem physiognomischen Zeichenrepertoire entsprechen. Zumindest im Alltag funktioniert dieses Zeichensystem in Ansätzen noch immer: Der offene Gesichtsausdruck und das freundliche Lächeln gehören ebenso dazu wie der verschlagene Blick und das brutale Kinn. Allerdings hatte schon Georg Christoph Lichtenberg in seiner kritischen Auseinandersetzung mit Lavater die Fragwürdigkeit des Prinzips „Tugend macht schöner, Laster hässlicher“ betont, da die Gesichtszüge erstaunlich oft lügen, und zwar, so Lichtenberg, nicht zuletzt deshalb, weil es Menschen gibt, die durch eine Tat sofort gezeichnet werden, während andere etwas „tausendmal“ tun können, ohne dass dies in ihrem Gesicht Spuren hinterlasse.

Lavater betrieb seine Physiognomik unter dem Aspekt der Menschenkenntnis, und auch wenn die wissenschaftlichen Beweise für einen strikten Zusammenhang von Aussehen und Charakter ausgeblieben sind, verhalten wir uns im Alltag so, als ob schönere Menschen tatsächlich auch die besseren Menschen seien und deshalb eine andere Art der Aufmerksamkeit und Zuwendung verdienen als weniger attraktive Menschen. Das beginnt damit, dass schöne Kinder von ihren Lehrern bevorzugt werden, das setzt sich darin fort, dass schönere Menschen vor Gericht die besseren Chancen haben, und endet damit, dass attraktive Verkäufer und Verkäuferinnen erfolgreicher sind als weniger attraktive. Und dass schönere Menschen als erotische Objekte begehrt sind als weniger schöne, versteht sich fast schon von selbst.

Schöne Menschen haben offenbar mehr vom Leben. Die einschlägigen psychologischen Experimente untersuchen allerdings nur den Zusammenhang zwischen Attraktivitätszuschreibungen und damit verbundenen Einstellungen, stellen also keine objektiven Kriterien für Schönheit zur Verfügung. Präziser müsste man also sagen, dass wir Menschen, die unserem Schönheitsempfinden entsprechen, anders gegenüber treten als körperlich von uns für unattraktiv erachteten – und dies gilt auch dann, wenn wir solchen Stereotypen bewusst aus dem Wege gehen wollen.

Es gibt jedoch durchaus auch Versuche, gleichsam experimentell herauszufinden, ob es für alle oder zumindest die meisten Menschen generelle Merkmale für die menschliche Schönheit gibt. Lange galt es als erwiesen, dass das Schönheitsempfinden im Wesentlichen kultur- und milieubedingt ist und dass es deshalb zahlreichen Wandlungen und Veränderungen unterliegt. Die „Schönheitsideale“ – immer bezogen auf den Menschen – der Antike unterscheiden sich doch deutlich von denen des 17. Jahrhunderts, die asiatischer oder afrikanischer Kulturen deutlich von denen der westlichen Welt. Die „Rubensfrau“, die heute bei keiner Modelagentur eine Chance hätte, wird dafür gerne als Beispiel genannt. In den letzten Jahren lassen aber interkulturelle Untersuchungen doch den Schluss zu, dass es ein Repertoire von einigen zentralen Merkmalen gibt, die in (fast) allen Kulturen gleichermaßen als schön gelten.

Zu den wesentlichen Ergebnissen derartiger Forschungen gehört die Einsicht, dass das Schöne ganz entscheidend mit dem Durchschnittlichen korreliert. Nicht das außergewöhnliche, extravagante, auffallende oder exzentrische Gesicht wird von den meisten Menschen als schön empfunden, sondern das eher unauffällige Durchschnittsgesicht. Sowohl methodisch kontrollierte psychologische Studien, die sich zunehmend auch der Methode des computergenerierten Morphings bedienen, also der Möglichkeit, Bilder allmählich ineinander übergehen zu lassen, als auch die beliebten Votings im Internet, bei denen man unzählige zufällige Nutzer menschliche Gesichter nach einer Attraktivitätsskala bewerten lässt, ergeben, dass sich die Schönheitsideale schnell auf das regelmäßige, aber unauffällige Gesicht einpendeln. Natürlich könnte man sagen, dass diese Erkenntnis eine Tautologie darstellt: Je mehr Menschen befragt werden, desto größer ist auch die statistische Wahrscheinlichkeit, dass ihr ästhetischer Geschmack durchschnittlich sein wird, weil ja nichts anderes als eben dieser Durchschnitt ermittelt wird.

Schon Immanuel Kant hatte versucht, diesen Sachverhalt durch den Begriff der „ästhetischen Normalidee“ zu charakterisieren, wobei Kant das heute technisch möglich gewordene Verfahren des Morphing als Gedankenexperiment antizipierte. Man stelle sich vor, so Kant, man könnte die Bilder aller Menschen, die

man gesehen hat, gleichsam aufeinander fallen lassen, um von der „Kongruenz der mehreren von derselben Art ein Mittleres herauszubekommen“, so hätte man die „Normalidee des schönen Menschen“ – wobei Kant diese Antizipation noch auf kulturelle Erfahrungsmöglichkeiten einschränkte, weshalb „ein Neger notwendig unter diesen empirischen Bedingungen eine andere Normalidee der Schönheit der Gestalt haben muss als ein Weißer, der Chinese eine andere als der Europäer“. Unter den Bedingungen der Globalisierung fallen diese Beschränktheiten weg, und die ästhetische Normalidee der Gegenwart zieht auch den Durchschnitt aller Hautfarben eindeutigen Zuordnungen vor.

Die Schönheit als Geschenk der Natur ist das eine. Die Schönheit als Resultat von Training, Kosmetik und Chirurgie ist das andere. Der tatsächliche oder auch nur unterstellte Zusammenhang zwischen physischer Schönheit, sozialer Akzeptanz, erotischem Erfolg und beruflichen Karrierechancen hat das Begehren nach Schönheit zu einem dominanten Aspekt der modernen Gesellschaft erhoben, der Schönheitskult hat Hochkonjunktur. Die Jagd nach der Schönheit ist unübersehbar und die Bereitschaft, auch teure und schmerzhaft Modifikationen des eigenen Körpers in die Wege zu leiten, stark angestiegen. Die Kunden für Schönheitsoperationen kommen mittlerweile aus beiden Geschlechtern und aus allen Schichten, neben „klassischen“ Eingriffen wie Fettabsaugung, Vergrößern oder Verkleinern der Brüste, Nasen- und Ohrenkorrekturen, Straffen der Haut und Aufspritzen der Lippen werden auch jene intimen Regionen des Körpers zunehmend Adressaten chirurgischer Manipulationen, die dem öffentlichen Anblick in der Regel versagt sind: Die oft nach dem Vorbild von Pornodarstellerinnen vorgenommene Schamlippenkorrektur – bemerkenswerterweise meist Verkleinerung – erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Was verbirgt sich hinter diesem Trend? Bedeutet dies die Unterwerfung der Menschen unter das Diktat einer immer umfassenderen Schönheitsindustrie oder einen weiteren Schritt zur Selbstgestaltung des Körpers und damit zur Selbstbestimmung? Tatsächlich war der menschliche Körper von allem Anbeginn ein Gegenstand nicht nur der Betrachtung, sondern auch und vielleicht vor allem der Formung, Gestaltung und Veränderung. Wie unterschiedlich in den verschiedenen Kulturen diese Arbeit am Körper auch ausfallen mochte – entscheidend ist, dass zu keiner Zeit der Körper des Menschen in seinem natürlichen Zustand belassen worden wäre. Der Körper war immer schon Träger sozialer, erotischer und ästhetischer Botschaften, er wurde geschmückt und mit Ornamenten versehen, geformt, trainiert und verändert, verhüllt und enthüllt, in Szene gesetzt, dann wieder verborgen und nicht zuletzt operativen Eingriffen ausgesetzt.

Über den Körper und seine Präsentation wurden und werden soziale Differenzen ebenso kommuniziert wie erotische Signale, Zugehörigkeiten und Vorlieben. Werthaltungen und Statusfragen finden ihre Ausdrucksformen nicht nur, aber ganz wesentlich über den Körper, die Geschlechterdifferenz wird ebenso über die Formierung des Körpers codiert wie die offene oder versteckte Andeutung bestimmter sexueller Präferenzen.

Körper-Shaping, also die Bemühungen, den Körper mit welchen Mitteln auch immer zu formen, lässt sich deshalb immer auch als Etablierung eines Zeichenrepertoires deuten, das nicht nur über ästhetische Normen und Präferenzen, sondern auch über die sozialen und symbolischen Ordnungen einer Gesellschaft Auskunft gibt. Wie jemand riecht, ob jemand gepflegt oder ungepflegt erscheint, geschminkt oder ungeschminkt, frisiert oder unfrisiert, in seiner Haltung straff oder nachlässig, im Auftreten dynamisch oder verschreckt, aufrechter Gang oder gebücktes Schleichen – all das bestimmt, oft noch weit unter der Bewusstseinsschwelle, unsere Wahrnehmungen und entscheidet über Fragen der Sympathie oder Antipathie, Toleranz oder Intoleranz, des Vertrauens oder der Vorsicht, lange bevor wir uns kommunikativ mit unserem Gegenüber auseinandersetzen. In dem Maße, in dem der Körper – seine Darstellung und seine Inszenierung – eines der entscheidenden primären Signale darstellt, das wir an unsere soziale Umgebung senden, wird auch verständlich, dass ebendieser Körper nicht in seiner unmittelbaren Natürlichkeit belassen werden kann.

Die Palette der Möglichkeiten, den Körper zu modellieren, ist groß, und die Unterschiede, die es dabei gibt, dürfen nicht unterschätzt werden. Eine traditionelle Ästhetisierung des Körpers etwa beruht auf der Möglichkeit der Illusionierung. Durch Schminke, Bäder, raffinierte Kleidung und Frisuren, eintrainierte Haltungen und Bewegungen kann der Schein einer Schönheit erzeugt werden, der selbst höchst vergänglich ist. Lange galt deshalb die geschminkte Frau als verwerflich, weil sie eine Schönheit vortäuschte, die sie nicht besaß. Andererseits sind diese Methoden wie auch die Bildung des Körpers durch Sport und Training reversibel. Die Schminke kann abgetragen werden, das wahre Gesicht kommt zum Vorschein, der straffe Bauch verschwindet ohne Training, der wahre Charakter entpuppt sich in der Disziplinlosigkeit.

Die modernen chirurgischen, bald wohl auch genetischen Manipulationen machen Schluss mit diesem Spiel von Sein und Schein, das bisher zu den wesentlichen Momenten unserer Kultur der Schönheit zählte. Nun wird das Sein selbst einem neuen Design unterworfen, das so leicht nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Frage nach dem Verhältnis von Sein und Schein wird damit hinfällig: Die chirurgisch optimierte Figur ist nun tatsächlich schlanker, während der in ein Korsett gepresste Körper seine schmale Taille nur vortäuschte.

Unter ethischen Gesichtspunkten provoziert diese Möglichkeit, den Körper selbst zu gestalten, natürlich die Frage nach der Verantwortung, die man seinem Körper gegenüber hat. Ob der Körper, seine Bildung und seine Erfahrungspotenziale als Selbstzweck fungieren, war, vor allem im christlichen Kontext, höchst umstritten. Als Quelle der Lust galt der Körper als Signatur der Sündhaftigkeit, es ging nicht darum, ihn zu entfalten, sondern ihn in seiner Dynamik einzuschränken und zu kasteien. Aber auch in einer säkularisierten Moral – man denke an Kant – waren der Körper und seine Neigungen den Prinzipien der praktischen Vernunft unterworfen, diese allerdings forderten auch so etwas wie Pflichten sich selbst gegenüber ein, zu denen auch der Anspruch gehörte, den Körper nicht als reines Mittel zu einem Zweck zu missbrauchen.

Kant hatte in seiner „Metaphysik der Sitten“ die Pflichten des Menschen gegen sich selbst aus zwei Grundsätzen abgeleitet: „Lebe der Natur gemäß“ und: „Mache dich vollkommener, als die bloße Natur dich schuf“. Ein Vernunftwesen, das frei und autonom handeln kann, darf gerade aus dieser Freiheit heraus seinen Körper weder verkaufen noch beliebigen Zwecken unterwerfen, missbrauchen oder verstümmeln. Der Respekt und die Achtung, die wir anderen Menschen und ihrer körperlichen Integrität entgegenbringen müssen, gelten auch unserem eigenen Körper gegenüber. Sehr wohl gehört es zu den Pflichten sich selbst gegenüber, für seinen Körper zu sorgen und durch eine geeignete maßvolle Lebensweise seine Funktionen zu gewährleisten. Selbstmord, der unnatürliche Gebrauch der Geschlechtsneigungen und der unmäßige Genuss von Nahrungsmitteln waren für Kant dann auch die paradigmatischen Laster, die dieser Selbstverpflichtung widersprechen. Und was die Vervollkommnung betrifft: Natürlich dachte Kant nicht an die technische Vervollkommnung des Körpers, sondern an einen Souveränitätsgewinn der Vernunft gegenüber den Neigungen des Körpers. Aber dieser Souveränitätsgewinn könnte sich auch in einer Optimierung des Körpers ausdrücken, solange diese sich an den Maximen der praktischen Vernunft orientiert.

Wenn Schönheit sowohl auf dem Beziehungs- als auch auf dem Arbeitsmarkt die Chancen signifikant erhöht, wäre es allerdings höchst problematisch, diese Vorteile nur jenen zu überlassen, die durch die Gunst der Natur das Glück haben, dieser Norm zu entsprechen. Die natürliche Schönheit, so formulierte es jüngst der Philosoph Norbert Bolz, ist nämlich der sichtbarste Ausdruck für den „Skandal der natürlichen Ungleichheit“ der Menschen, Schönheit ist an sich „undemokratisch verteilt“, und man kann sie nicht einfach umverteilen. Schönheit kennt jenseits jeder individuellen Leistung eindeutig Bevorzugte und Benachteiligte. Die Industrialisierung der Schönheit und die verfeinerten Technologien der Produktion künstlicher Schönheit werben deshalb auch mit einer damit verbundenen Demokratisierung des Schön-

heitsideals. Schönheit wird zu einer Ware, die allmählich aufhört, als Ausdruck natürlicher Bevorzugung nur wenigen zugänglich zu sein; den Ober- und Mittelschichten steht dieser Weg mittlerweile offen.

Das Unbehagen aber bleibt. Abgesehen von der Frage, inwieweit die Schönheit des Menschen als eindeutig identifizierbares Kunstprodukt akzeptiert wird, werden damit auch eindeutige Normen vorgegeben und durchgesetzt, die soziale Spannungen noch verschärfen können. Menschen, die sich dem Diktat der Schönheitsindustrie verweigern, leiden zunehmend unter schwindender sozialer Akzeptanz. Erst eine Gesellschaft, die den Zusammenhang zwischen Anerkennung, Liebe und Erfolg mit der Schönheit der Erscheinung radikal kappen könnte, setzte ihre Mitglieder nicht mehr dem Druck aus, das Selbstwertgefühl durch die radikale Manipulation des Körpers zu steigern. Von solch einer Gesellschaft sind wir weiter entfernt denn je. ■

#### PHILOSOPHICUM LECH. DAS SCHÖNE

Das 13. Philosophicum Lech beschäftigt sich vom 16. bis 20. September mit dem Thema *Vom Zauber des Schönen. Reiz, Begehren und Zerstörung*, [www.philosophicum.com](http://www.philosophicum.com).

Zu den Vortragenden und Diskussionsteilnehmern gehören u. a. Konrad Paul Liessmann, Winfried Menninghaus, Martin Seel, Elke Krystufek, Michael Köhlmeier, Michael Fleischhacker.

Quelle: <http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/507780/Jagd-nach-der-Schoenheit> [08.07.2013]

## Textbeilage 3:

# Plastische Chirurgie: Mein Körper ist mein Spielplatz

**Hildegunde Piza, die Grande Dame der österreichischen plastischen Chirurgie, im Gespräch mit der „Presse am Sonntag“. Frauen wollen manchmal nicht glauben, dass man Identität nicht unter dem Skalpell findet.**

Von Doris Kraus

**Schönheit ist ein Thema, über das man seitenlang schreiben kann, ohne es auf den Punkt zu bringen. Was ist denn Ihre Definition von Schönheit?**

*Hildegunde Piza:* Ich empfinde etwas als schön, das Harmonie zeigt. Erstens ist schon das Wort schön. Zweitens, wenn man etwas sieht und sich dabei wohlfühlt, dann ist das ein Gesamtwerk. Und dann ist es für mich schön. Das kann ein Gebäude genauso sein wie ein Baum oder ein Tisch. So ist es auch beim Menschen. Wenn ich jemanden ansehe und das Gefühl habe, da ist alles rund – nicht fett –, dann ist das für mich schön.

**Schönheit ist ein total fließendes Konzept. Wie kann man das in ein fixes Ideal gießen? Eines, an dem sich offenbar mehr Menschen orientieren denn je.**

Das war immer abhängig von der Zeit und von Trends. Heute kommt eine unglaubliche Bilderflut dazu. Wenn ich jemandem täglich Bilder ins Hirn sende, dann denkt der auch irgendwann in diesen Bildern.

**Aber das geht ja jetzt schon einige Zeit so. Entwickelt man keine Mechanismen gegen diese Beeinflussung?**

Doch, da gibt es schon Gegenmechanismen. Aber auch die werden erzeugt. Denken Sie an die Firma Dove. Vor etwa acht Jahren hat diese Firma begonnen, auf riesigen Plakaten in New York mit Frauen mit weißen Haaren zu werben.

**Dove oder nicht – Schönheit wird hartnäckig nur mit Jugend assoziiert.**

Total.

**Derzeit laufen im Fernsehen mindestens drei Model-Sendungen gleichzeitig. Setzt das junge Mädchen nicht unter einen ungemainen Konformitätsdruck?**

Heute geht es ja vor allem um die Quantität. Viele Mädchen denken: „Das kann ich auch.“ Früher gab es eine einzige Twiggy. Nachmachen wollten das vielleicht viele. Aber mit 40 Kilo schafft man es auch nicht mehr wirklich, aktiv zu sein. Die Models heute sind ja auch immer kürzer Models. Und der Trend geht weltweit zu immer jüngeren Models, zu 14-Jährigen.

**Heute gilt: Jede oder jeder kann schön sein. Geht das?**

Nach meiner Definition kann jeder schön sein, wenn er Ausstrahlung hat und die Harmonie nicht nur im Körperlichen sucht. Die jetzigen Schönheitsmaßstäbe sind aber natürlich ganz andere. Alles zielt auf den Körper ab, nicht Geist und Körper. Da muss die Nase so und das Kinn so sein. Auch der Mann kommt dran. Schauen Sie sich Wladimir Putin an, den erkennen Sie ja nicht mehr. Nehmen Sie Fotos von vor fünf Jahren und von jetzt. Überall aufgespritzt. Weil er glaubt, dynamisch und jünger zu wirken.

**Ist es nicht auch eine neue Form der Gleichberechtigung? Früher waren nur einige wenige schön: Models, Schauspieler, die Reichen.**

Egalisierung ist gut, nur gibt es sie halt leider nicht. Man sollte viel mehr herausarbeiten, welche Qualitäten ein Mensch hat. Die Stärken stärken zählt zu den wichtigsten Dingen.

**Wieso definieren sich so viele Jugendliche ausschließlich über den Körper?**

Viele schreien nach Anerkennung, weil sie sie zu Hause nicht bekommen. Sie wachsen einsam auf – einsam, weil sie Einzelkinder sind; einsam, weil sie viel Zeit mit Erwachsenen verbringen; einsam, weil sie nicht persönlichkeitsbetont groß werden und ihnen gesagt wird: Du bist einmalig, du bist etwas ganz Besonderes. Gleichzeitig gibt es aber das enorme Bedürfnis, sich zu vergleichen. Und dann rutschen diese jungen Menschen in eine Maschinerie, gegen die sie wehrlos sind.

**Mädchen sind viel bereiter, ihren Körper zu gebrauchen. Auch ziemlich brutal sich selbst gegenüber.**

Manche sind eiskalt. Das ist aber kein oberflächliches Problem, das sitzt sehr tief. Letztendlich ist es eine Reaktion auf die Jahrhunderte, in denen die Frau immer machen musste, was der Mann sagte. Ich komme jetzt auf ein heikles Thema, bei dem man mir auch immer wieder vorwirft, altmodisch zu sein. Ein Mädchen mit 14, das gerade erst den Kampf mit sich selbst, mit der Mutter, mit dem Frauenbild aufnimmt, will auf jeden Fall mithalten können. Dann findet sie einen Freund, also gibt man ihr die Pille. Was macht diese? Die erzeugt eine Scheinschwangerschaft. Wenn heute eine 27-Jährige zu mir kommt, frage ich sie zunächst einmal: „Nehmen Sie die Pille? Haben Sie eine Körperveränderung festgestellt?“ Was sagt sie? „Weiß ich nicht, ich nehme sie ja seit meinem 14. Lebensjahr.“ Diese jungen Frauen wissen gar nicht, was mit ihnen passiert. Sie lernen nie, zu erkennen, wie sie eigentlich wirklich sind. Da beeinflussen wir einen jugendlichen Körper nicht ganz in die richtige Richtung.

**Das klingt, als ob der Körper zum Spielplatz wird.**

Er ist ein Spielplatz. Wenn ich mit 17 einen großen Busen haben will, dann will ich den jetzt sofort haben. Was interessiert mich, dass ich, wenn ich 90 Jahre alt werde, bis dahin meine Brust fünfmal operieren lassen muss und nie erfahren werde, wie meine Brust ausgeschaut und sich angefühlt hätte, wenn ich sie einfach gelassen hätte.

**Welche Rolle spielen da die Mütter?**

Ganz unterschiedliche. Stellen Sie sich vor, eine Mutter kommt mit ihrer 12-jährigen Tochter und sagt: „Saugen sie die ab, die hat die Figur vom Vater.“ Das ist kein Problem des Körpers. Die Mutter kommt mit dem Vater nicht mehr zurecht; sie hasst den Mann, mit dem sie das Kind hat, und die Tochter schaut dem Vater ähnlich. Da stellt sich schon die Frage: Wo gehen wir als Gesellschaft hin? Denn gerade Mütter haben eine unglaubliche Verantwortung gegenüber Mädchen, aber auch gegenüber Buben. Sie müssen vor allem die Eigenverantwortung ihrer Kinder fördern.

**Viele Frauen erhoffen sich aber von Schönheitsoperationen, dass sich dadurch ihr gesamtes Leben zum Besseren ändert. Und sind dann unglaublich enttäuscht.**

Wenn's schief geht. Oder auch wenn's nicht schief geht. Wenn einfach die Harmonie nicht mehr stimmt. Ich kann für ein langes Gesicht keine kurze Nase machen. Die Identität findet man nicht über eine Schönheitsoperation. Die muss man auf andere Art suchen.

**Viele Frauen lassen sich nicht einmal operieren, sondern ständig. Wieso wird das zur Sucht?**

Weil sie sich nicht selbst erkennen. Weil das Gleichgewicht, das am Anfang vielleicht noch ein bisschen da war, dann ganz zerstört wird. Manche Leute sehen nur ihre Nase und die finden sie nicht schön. Sie sind auf diese Nase fixiert. Diese Nase lassen sie bis zu zwölf-, 15-mal operieren. Das kann nicht gehen. Das Bild, das sie von sich selbst haben, wird nicht einmal geändert, sondern noch einmal und noch einmal. Das kann ja auch das Gehirn nicht verarbeiten. Die Gesellschaft bestärkt da nur noch: Ja, ja, man kann alles richten. Easy! Nehmen Sie diese PIP-Prothesen, diese gefährlichen Brustimplantate. Da wird nicht gesagt, so ein Skandal! 300.000 Frauen weltweit müssen neuerlich operiert werden. Schon ist die Werbung da, die sagt: „Dieser Arzt nimmt die Implantate gratis raus.“

**Und setzt um viel Geld neue ein.**

Was aber natürlich nicht dabeisteht. Es wäre interessant, wie viele Frauen sich die Implantate rausnehmen und nichts mehr reingeben lassen. Wahrscheinlich keine.

**Männer lassen sich operieren, um erfolgreich zu sein oder zumindest so auszusehen. Frauen lassen sich operieren, um ihre weiblichen Attribute zu perfektionieren: Lippen, Busen, Genitalien. Das sind schon sehr tradierte Rollenbilder.**

Ich frage mich: Warum immer große Brüste? Einem Ideal kann das ja nicht folgen, denn vor einiger Zeit waren es kleine Brüste. Da geht es, glaube ich, um die Sehnsucht nach dem, was die Frau ausmacht: das Frau-Sein über das Kind zu erreichen, aber ohne die Verantwortung. Das ist ja das Einzige, was eine Frau auszeichnet. Nicht, dass sie Frau Professor werden kann, sondern dass sie ein Kind haben kann. Die Frauen, die ganz hinauf kommen, haben fast alle Kinder.

**Brust ist ja nicht das Einzige. Es gibt ja auch die Intimchirurgie, bei der Schamlippen und Vagina korrigiert werden. Vor allem bei älteren Frauen und bei jungen Mädchen, deren Freunde sich an Porno-Webseiten orientieren.**

Da ist wirklich nicht mehr zu erkennen, wo wir hingehen. Aber es gehört natürlich auch die andere Seite dazu: die Ärzte, die solche Operationen machen.

**Sie halten so etwas nicht für richtig?**

Überhaupt nicht. Vor allem halte ich es nicht für richtig, dass, wenn etwas schief geht, eine Reparatur auf Kosten der Allgemeinheit erfolgt. Wäre das nicht so, würden sich wesentlich weniger Leute operieren lassen.

**Manche Frauen lassen sich ja auch die Beine brechen und dann die Oberschenkelknochen verlängern.**

In Russland. Wir wissen allerdings zu wenig über die, bei denen es nicht gelingt. Dabei sind das die spannenden Fälle. Aber da schauen wir lieber weg. Wir wissen auch nicht, wie es den Klienten der Schönheitsmedizin in 30 Jahren gehen wird.

**Also eine klare Absage an die „Wunschmedizin“.**

Die Frage ist, soll der Arzt wirklich alles machen, was der Patient sich wünscht? Als Arzt muss ich in erster Linie beraten, die Möglichkeiten aufzählen und dann ganz klar sagen, was ich davon halte. In der Schönheitschirurgie ist das ein Problem. Ich fühle mich da schon auch verantwortlich, dass wir in Österreich in den letzten 20 Jahren zu viele Schönheitschirurgen ausgebildet haben.

**Die Medien lieben Schönheitschirurgen.**

Mich stört die menschenverachtende Art, wie mit den Klienten umgegangen wird. Mit jedem per Du sein und auf den Popo klopfen. Das ist ein Ausverkauf. Manche Schönheitschirurgen sagen ja auch ganz klar: „Mir gefallen große Brüste besser.“ Man müsste die verändernden Schönheitschirurgen eigentlich fragen: „Was haben Sie für ein Vorbild? Wo nehmen Sie das alles her?“

**Das heißt für mich als Patient, ich schaue bei dem einen Chirurgen vielleicht ganz anders aus als bei dem anderen? Je nach persönlichem Geschmack?**

Genau so ist es. Ein Schönheitschirurg, der wirklich verändert, nimmt sich das Recht, einer Frau zu sagen, wie sie auszusehen hat. Und Frauen kann man wesentlich mehr einreden als Männern. Zumindest war das bisher so.

**Haben Sie viele Schönheitsoperationen abgelehnt?**

Einige. Vor allem, wenn jemand kommt und einfach nur zu mir sagt: „Ich möchte mich verändern. Was stört Sie denn an mir?“ Ich habe auch nie Fett abgesaugt. Ich konnte mir aber auch leisten zu sagen, das mache ich nicht.

**Sollten wir bestimmte Operationen einfach verbieten?**

Nein, würde ich nicht. Das weicht dann nur in obskure Hinterzimmer aus. Die Eigenverantwortung muss man stärken. Und vor allem den Patienten.

**Können Sie eigentlich mit dem Begriff „Dekadenz“ etwas anfangen?**

Ja, durchaus. Jede Frau hat 24 Stunden am Tag. Für mich ist es dekadent, wenn man sich heutzutage übermäßig mit sich selbst beschäftigt. Zwei Stunden in der Früh für sich – diese Zeit ist einfach vorbei. Zeit vertrödeln finde ich schade. Es gibt sehr viele Aufgaben für Frauen. Auch die, dass Frauen andere Frauen beeinflussen müssen.

**Sind wir bei der gemachten Schönheit in einer Durchgangsphase? Kommen wir aus dieser Gleichmacherei wieder heraus?**

Wir sind in der körperlichen Gleichmacher-Phase. Wir sind zum Teil in der geistigen Gleichmacher-Phase. Aber ich glaube, die individuelle Phase hat schon begonnen. Ich bin kein Total-Optimist, aber was die Frauen angeht, bin ich jetzt wieder optimistischer.

**DIE PIONIERIN**

**Hildegunde Piza** wurde 1941 in Gröbming (Steiermark) geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Fachärztin für Chirurgie und plastische Chirurgie am AKH arbeitete sie in Lainz.

**Als Vorständin** der Uni-Klinik für Plastische und Wiederherstellungschirurgie in Innsbruck war Piza an drei Doppel-Hand-Unterarm-Transplantationen beteiligt, die berühmteste an Theo Kelz, einem der Opfer des Bombenattentäters Franz Fuchs. 2000 wurde Hildegunde Piza als erste Frau Wissenschaftlerin des Jahres. (Roßboth)

Quelle: [http://diepresse.com/home/leben/gesundheit/743247/Plastische-Chirurgie\\_Mein-Korper-ist-mein-Spielplatz](http://diepresse.com/home/leben/gesundheit/743247/Plastische-Chirurgie_Mein-Korper-ist-mein-Spielplatz) [08.07.2013]

## Textbeilage 4:

# „Eine Hakennase ist irgendwie ein Störfaktor“

Wie Menschen aussehen wollen – und was plastische Chirurgen wie Helmut Hoflehner alles für sie tun.

Von Karin Schuh

**Welche Schönheitsoperationen werden am häufigsten nachgefragt?**

*Helmut Hoflehner:* Grundsätzlich werden in Österreich Brustoperationen, sprich Brustvergrößerungen, Fettabsaugungen, Nasen- und Lidkorrekturen am häufigsten gemacht.

**Wie sieht es bei den Männern aus?**

Bei Männern steht die Brust nicht an erster Stelle, da führen Nasen, Fettabsaugungen und Lider die Liste an. Aber es ist schon auch so, dass Männer zu Brustoperationen kommen.

**Werden die Patienten jünger?**

Vielleicht ein-, zweimal im Jahr kommt jemand unter 18 mit dem Wunsch nach einer Schönheitsoperation. Generell gibt es zwei Gruppen von Patienten: Die einen sind die, die quasi eine genetisch bedingte Veränderung haben, etwa eine Hakennase. Die kommen meist zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr. Die andere Gruppe kommt ab 45 aufwärts wegen Altersveränderungen – die wollen etwa wieder ein glattes Gesicht.

**Spiele Vorbilder eine Rolle? In den USA gibt es ja derzeit sehr viele Behandlungen am Oberarm, weil Michelle Obamas Oberarme als besonders attraktiv gelten.**

Eigentlich nicht. Es kommt schon vor, dass Leute mit einem Bild aus einer Zeitschrift kommen, speziell im Bereich der Nasen. Da muss man die Leute aber auf den Boden der Realität zurückbringen. Das geht nur in manchen Bereichen.

**Man orientiert sich ja oft an einem Ideal. Wie passt so ein Einheitslook zur derzeit so wichtigen Individualisierung?**

Eigentlich hat es das bei uns nie gegeben, dass die Leute einen Einheitslook haben möchten. Das geht ja eh auch nur in einem bestimmten Maß. Das ist eine sehr individuelle Angelegenheit.

**Aber an welchem Ideal orientieren sich die Patientinnen?**

Die, die nach der Schwangerschaft kommen, wollen meist nur den Körper zurück, den sie einmal hatten.

**Wer bestimmt überhaupt, was ein körperlicher Makel ist?**

Es muss so sein, dass es für jedermann erkennbar ist. Eine Hakennase beispielsweise in einem zarten Gesicht ist irgendwie ein Störfaktor. Aber es gibt viele Schönheitsideale. Die meisten Leute wollen heute einen sportlich straffen Körper, darum gehen die Leute auch dauernd ins Fitnessstudio und machen alles Mögliche. Ich möchte nicht von einer Norm sprechen, aber es muss für uns nachvollziehbar sein. Wenn jemand kommt, bei dem eh alles passt – das ist dann der, den wir dann eher zum Psychiater oder zum Psychologen schicken.

**Aber warum sollte eine Hakennase überhaupt ein Störfaktor sein?**

Das muss ja nicht stören, es kommt immer darauf an, ob derjenige dabei einen Leidensdruck hat. Leute können hässlich sein – wenn sie das nicht stört, ist es ja kein Problem.

**Spüren Sie eigentlich Sendungen wie „Austria’s Next Topmodel“?**

Ja, schon ein bisschen. Es kommen jüngere Mädchen, denen man dann sagen muss, dass man warten muss, bis der Körper ausgewachsen ist. Das ist aber nicht so häufig, wie es in den Medien dargestellt wird.

## Textbeilage 5:

### Christian Hofmann von Hofmannswaldau: Vergaenglichkeit der schoenheit (1695)

ES wird der bleiche tod mit seiner kalten hand  
Dir endlich mit der zeit umb deine brueste streichen /  
Der liebliche corall der lippen wird verbleichen;  
Der schultern warmer schnee wird werden kalter sand /  
Der augen suesser blitz / die kraeffte deiner hand /  
Fuer welchen solches faellt / die werden zeitlich weichen /  
Das haar / das itzund kan des goldes glantz erreichen /  
Tilgt endlich tag und jahr als ein gemeines band.  
Der wohlgesetzte fuß / die lieblichen gebaerden /  
Die werden theils zu staub / theils nichts und nichtig werden /  
Denn opfert keiner mehr der gottheit deiner pracht.  
Diß und noch mehr als diß muß endlich untergehen /  
Dein hertze kan allein zu aller zeit bestehen /  
Dieweil es die natur aus diamant gemacht.

*Quelle: Jentzsch, P. (1992). Gedichte des Barock. Mit einer Einführung in die Interpretation. Stuttgart: Reclam. S. 32–33.*

## Info-Box:

**Hofmann von Hofmannswaldau**, Christian (Ch. Hoffmann von Hoffmannswaldau), \* Breslau 25. Dez. 1616, † ebd. 18. April 1679, dt. Schriftsteller. [...] H. v. H. schrieb v. a. weltl. und geistl. Lieder, Oden, Heldenbriefe (nach dem Vorbild Ovids) und galante Lieder; [...]

*Quelle: Habicht, W., Lange W.-D., Brockhaus-Red. (Hrsg.) (1995). Der Literatur-Brockhaus. Grundlegend überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe in 8 Bänden. Bd. 4: Gry – Kle. Mannheim: B.I.-Taschenbuchverlag. S. 160.*

## Textbeilage 6:

### Charles Baudelaire: Hymne an die Schönheit

Stiegst du vom Himmel, aus den schlimmen Gründen,  
O Schönheit? Himmels und der Hölle Schein,  
Schenkt aus dein Blick die Guttat und die Sünden,  
Und drum vergleicht man füglich dich dem Wein.

Du birgst im Aug des Lichts Geburt und Sterben,  
Verhauchest Duft wie die Gewitternacht;  
Ein Liebestrank dein Kuß, dein Mund der Scherben,  
Der Helden feig, das Kind zum Manne macht.

Gebär dich Nacht und Pfuhl oder die Sonne?  
Verhextes Schicksal folgt dir wie ein Hund;  
Du schenkst nach Zufall Unheil aus und Wonne  
Und herrscht ob allem und legst keinen Grund.

Du trittst auf Leichen und kannst ihrer lachen,  
Und deiner Gemmen schönste ist das Graun;  
Den Mord kann unter deinen liebsten Sachen  
Verbuhlt auf deinem Bauch man tanzen schaun.

Gebendet fliegt die Mücke zu dir, Kerze,  
Verloht und spricht: „Sei Flamme, du erlost!“  
Ein Liebender keucht auf der Liebsten Herze –  
Ein Sterbender, der seine Gruft liebkost ...

Des Himmels Fund, der Hölle Sproß? Meinetwegen!  
O Schönheit, Untier ohne Freud und Leid,  
Wenn mir dein Aug, dein Lächeln offenlegen  
Das Niegeschaute der Unendlichkeit.

Schuf Gott dich? Baal? Bist Engel du? Sirene?  
Was tut's, nimmst du – o samtgeäugte Fee,  
O Rhythmus, Duft und Glanz – mir eine Träne,  
Der Zeit ihr Blei und aus der Welt ein Weh!

*Quelle: Baudelaire, C. (1857/1976). Die Blumen des Bösen [Les Fleurs du Mal].  
Übertragen von Carlo Schmid. Frankfurt/Main: Insel. S. 38–39.*

## Info-Box:

**Baudelaire, Charles** [frz. bo'dlɛ:r], \* Paris 9. April 1821, † ebd. 31. Aug. 1867, frz. Dichter. – Jura-studium, Reisen nach Mauritius und Réunion (1841); lebte ab 1842 in Paris, nach der Verschwendung des väterlichen Erbes in ständiger Geldnot, 1844 von seiner Familie unter Vormundschaft gestellt; Bekanntschaft mit H. de Balzac, Th. Gautier, Ch. A. Sainte-Beuve, E. Delacroix u. a. [...] Bei Erscheinen seiner Gedichtsammlung ‚Les fleurs du mal‘ (1857, dt. 1901 von S. George u. d. T. ‚Die Blumen des Bösen‘) Prozess wegen Gefährdung der Sittlichkeit. B. prägte für seine Dichtung den Begriff ‚Moderne‘, um auszudrücken, dass er Neues und Besonderes darin gestalte: zum einen die Schönheit und Morbidität von Großstadt und Technik, zum anderen die Faszination des Bösen, Hässlichen, Abnormen und Kranken. Er erschließt damit der Dichtung eine neue Wirklichkeit. Der ‚Empfindungsfähigkeit des Herzens‘ [...] setzt er die ‚Empfindungsfähigkeit der Phantasie‘ entgegen. [...]

Quelle: Habicht, W., Lange W.-D., Brockhaus-Red. (Hrsg.) (1995). *Der Literatur-Brockhaus. Grundlegend überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe in 8 Bänden. Bd. 1: A – Bos.* Mannheim: B.I.-Taschenbuchverlag. S. 295–296. (Eintrag den Regeln der neuen Rechtschreibung angepasst)

**Les Fleurs du Mal:** 1857, mit 36, veröffentlichte Baudelaire das Werk, mit dem er in die Literaturgeschichte eingehen sollte: *Les Fleurs du Mal (Die Blumen des Bösen)*, eine Sammlung von 100 Gedichten, die ab ca. 1840 entstanden [...]. Die Grundstimmung dieser formal und sprachlich äußerst ausgefeilten, meist eher kurzen Gedichte ist (wie auch oft bei den Romantikern) Desillusion, Pessimismus, Melancholie; [...]

Obwohl einige klarsichtige Kollegen erkannten, dass die besten Gedichte des Bandes zu den bleibenden Leistungen der französischen Lyrik zählen würden, war der Erfolg zunächst gering. Sechs von einem Pariser Starkritiker als obszön oder blasphemisch denunzierte Gedichte trugen dem Autor und seinem Verleger Auguste Poulet-Malassis im Juli 1857 sogar einen Strafprozess ein wegen „Beleidigung der öffentlichen Moral“. Am 20. August 1857 wurde Baudelaire deswegen verurteilt. Die sechs „wegen obszöner und unmoralischer Passagen“ beanstandeten Gedichte wurden deshalb fortgelassen, als 1861 eine um 35 neue Gedichte vermehrte zweite Auflage der *Fleurs* erschien. Die dritte, nochmals erweiterte Auflage, die 1868 postum herauskam, enthielt sie jedoch wieder.

Quelle: [http://de.wikipedia.org/wiki/Les\\_fleurs\\_du\\_mal](http://de.wikipedia.org/wiki/Les_fleurs_du_mal), gekürzt [16.01.2014]